

70 und Holledauer um 90 fl. verkauft. In Schweningen ist er von einem Tag auf den andern von 100 auf 75 fl. herabgegangen.

— Kalisch, 8. Sept. Gestern am Krönungstage des Kaisers war die Stadt nicht illuminirt. Denenigen, welche illuminirten, wurden die Scheiben eingeschlagen. Das Militär wurde ausgepöfset, worauf dasselbe, scharf einschreitend, die Verhafteten, unter welchen sich die angesehensten Bürger befanden, schlug und beraubte. Es wurden 40 Personen inhaftirt. Eine Deputation der Bürger geht nach Warschau.

— Rußland. Eine Privatdepesche meldet aus Petersburg, daß die Kaiserin von Rußland die Absicht hat, von Odessa aus eine Wallfahrt nach Jerusalem anzutreten. Fürst Labanoff, der russische Gesandte in Konstantinopel, hat bereits den Befehl erhalten, sich über die Etapen der Reise und die Eskorte mit der türkischen Regierung zu verständigen. Die Kaiserin würde ein zahlreiches Gefolge mit sich nehmen.

— Philadelphia, 23. August. Unsere Angelegenheiten gestalten sich mit jedem Tage trüber, und schwarze Bilder treten uns drohend aus der Zukunft entgegen. Unsere unfähige Regierung, unsere lahmen Generale, das Heer der Spekulanten und Diebe, das Beamten- und Raubgesindel werden es bald dahin bringen, daß die schon so hart gedrückten Bürger ernsthaft gegen eine so miserable Verwaltung protestiren werden. In der That ist zu fürchten, daß die tausend und aber tausend brodlöse Arbeiter, die ruinirten Geschäftsleute, denen jetzt jeder Erwerb abgeschnitten ist, und die keine Hoffnung haben, daß es für sie wieder besser werden könne, nun da das Maß des Glücks beinahe voll ist, sich empören und gegen die jegige Ordnung auflehnen werden. Die Anarchie steht vor der Thüre. Bisher haben die Amerikaner gegen die Geseßschändungen und sonstiges Unwesen eine Geduld gezeigt, wie noch kein anderes Volk vorher. Driht aber der Sturm los, so wird die Welt auch noch keine Raserei gesehen haben, wie sie die Amerikaner erfassen wird. Wer den National- und Religionshaß bedenkt, der schon so lange in diesem Lande glimmt, wird gewiß diese Befürchtungen nicht ungerechtfertigt finden.

— (Neues Bildungsmittel.) Die „A. J.“ erzählt: „Ein neues Mittel der Volksbildung hat eine unlängst in London entstandene Gesellschaft auf ihre Fahnen geschrieben. Dieweil es die Geduld des Christen übt, die Männer von dem leidigen Wirthschaftsleben fern hält, jeglichen Menschen aber zum Stillstehen nöthigt, somit also das eigene Nachdenken wohlthätig fördert, „was besonders für die Damen und Frauen aller Länder heilsam sich erweisen wird, die da außerordentlichen Mißbrauch mit den edlen Sprachwerkzeugen treiben,“ weil es ferner der Sparsamkeit Vorschub leistet — aus all diesen Gründen will und wird besagte Gesellschaft praktischer englischer Gentlemen und Ladies alljährlich Preise für diejenigen Männer und Frauen aus-

sehen, deren Fortschritte eine emsige Pflege des neuen „formalen Bildungsmittels für Geist und Herz“ darlegen, sowie „Ehrendenkenzeichen für die verdienstvollen Förderer“ dieses Zweigs der Volksbildung begründen. Das zu kultivirende neue Reiz im Garten menschlicher Thätigkeit ist aber — das Angeln!“



Sonntag Vinçon.

Bachnang. Naturalienpreise vom 11. Sept. 1861

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittel.		Niedert.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	—	—	7	3	—	—
„ Dinkel . . .	5	15	5	7	5	—
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	4	9	—	—
„ Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	3	48	3	32	3	21
Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

Hall. Naturalienpreise vom 7. Sept. 1861.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittel.		Niedert.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	7	8	6	52	6	40
„ Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
„ Roggen . . .	6	—	5	5	4	54
„ Gemischt . . .	6	—	5	32	5	6
„ Gerste . . .	4	36	4	36	4	36
„ Haber . . .	4	6	3	48	3	24
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—

Goldkurs.

Frankfurt, den 11. September 1861.

Bistolen . . .	9 fl. 37 1/2 — 38 1/2 fl.
Pr. Friedrichsd'or . . .	9 fl. 56 1/2 — 57 1/2 fl.
Holl. 10 fl. Stücke . . .	9 fl. 44 1/2 — 45 1/2 fl.
Randdukaten . . .	5 fl. 33 — 34 fl.
20 Frankenstücke . . .	9 fl. 20 — 21 fl.
Engl. Sovereains . . .	11 fl. 48 — 52 fl.
Pr. Kassenschein . . .	1 fl. 45 — 1/4 fl.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 73.

Dienstag den 17. September

1861.

Öffentliche Bekanntmachungen.

Forstamt Lorch.
Revier Kaisersbach.
**Rub- und Brennholz-
Verkauf.**

An nachbenannten Tagen des Monats September d. J. werden folgende Scheidholz-Anfälle in den Staatswaldungen Bruch, Rothebühl, Groß- und Klein-Kronwald, Hengstberg, Diebsbühl, Brandschlag, Häuptles, Wind- und Rothholz, Killen- und Meßnersgehren, Schönrain und Spielwald öffentlich versteigert:

1) Am Montag den 23.:

1 Werkbuche, 30' Länge, 9" mittlerem Durchmesser;
Nadelholz: Sägholz, 16—48' Länge, 10—18" mittl. Durchmesser, 103 Stämme;
Langholz, 40—70' Länge, 5—8" Abläß, 41 Stämme;
Stangen, 16—20' Länge, 5—7" mittl. Durchm., 12 Stück;

2) Am Dienstag den 24.:

Buchen: Scheiter 1 1/4 Klafter, Brügel 1 1/2 Klafter;
Nadelholz: Scheiter 52 Klafter, Brügel 43 1/2 Klafter, Rinde 1/2 Klafter;
Anbruchholz 44 1/2 Klafter.

Zusammenkunft je früh 8 Uhr auf dem Mönchshof.

Lorch, den 12. Sept. 1861.

R. Forstamt.
Dietlen.

Bruch.

Liegenschaftsverkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse der kürzlich verstorbenen Bauer Gottlieb Kloß'schen Eheleute von hier kommt die vorhandene Liegenschaft, bestehend in:

einem zweistöckigen Wohnhaus mitten im Dorf,
der Hälfte an einer zweibarnigen Scheuer,
der Hälfte an einer Wagenhütte,
2/8 Mrg. 32,5 Rth. Gärten,
6 3/8 Mrg. 28,1 Rth. Aecker und Ländel,
4 6/8 Mrg. 20,5 Rth. Wiesen,
1 2/8 Mrg. 40,7 Rth. Weinbergen,
1/8 Mrg. 26,2 Rth. Wald,

13 1/8 Mrg. 4,0 Rth.,

am Donnerstag den 19. September d. J.,

Nachmittags 1 Uhr,

auf dem Rathhause in Bruch im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 9. Sept. 1861.

R. Amtsnotariat Unterweiffach.
Wagenmann.

Allmersbach,

Oberamt Bachnang.

Die hiesige Gemeinde verkauft am nächsten Samstag den 21. d. Mts.,

Mittags 12 Uhr,

auf hiesigem Rathhause 30 Stück lederne entbehrliche Feuerreimer, zu andern Zwecken verwendbar, wozu sich Liebhaber einfinden wollen.

Den 16. Sept. 1861.

Schultheißenamt.
Ackermann.

Badnang. Fahnenweihe.
 Der hiesige Turnverein feiert am 21. September d. J. seine Fahnenweihe, wozu Turner und Zuschauer freundlichst eingeladen werden.
 Den 14. September 1861
 Der Turnverein.

Badnang.
 Bei der am 21. September d. J. stattfindenden Fahnenweihe des hiesigen Turnvereins bewegt sich der Festzug vom Rathhaus ab durch die sogenannte Todtengasse, die Korn- und die Aspacher Vorstadt auf den Festplatz in den Schafwiesen.
 Die Hausbewohner in genannten Straßen werden freundlichst ersucht, zur Verschönerung dieses Festes durch Dekorierung ihrer Häuser auch etwas beizutragen, wobei bemerkt wird, daß am nächsten Mittwoch, Nachmittag, eichen Laub zu Kränzen vor dem Rathhause abgeholt werden kann.
 Festkomitee.

Badnang. Gefundenes Wildhäutle.
 Anfangs September d. J. wurde von Friedrich Jung, Rothgerbermeister, hinter der mittleren Mühle in der Murr ein haariges Wildhäutle ohne Zeichen gefunden, der rechtmäßige Eigentümer wolle sich innerhalb 8 Tagen bei Unterzeichnetem melden, wo das Häutchen zur Einsicht aufbewahrt ist.
 Den 16. Septbr. 1861.
 Jakob Breuninger, Oberzunftmeister.

Badnang. Schillerlotterie
 Die Gewinnste sind nun alle angekommen und ersuche ich um baldiges Abholen.
 C. Weismann.

Badnang.
 Ein neues Bernerwägele und einen zweispännigen Wagen hat zu verkaufen
 Sattlermeister Nau.

Badnang. Meisterprüfung.
 Am nächsten Samstag den 21. September wird die periodische Prüfung zur Erwerbung des Meisterrechts bei dem Gewerbe der Roth- und Weißgerber vorgenommen.
 Die Bewerber werden aufgefordert, die nöthigen Urkunden längstens am 20. d. Mts. dem Oberzunftmeister Jakob Breuninger, Oberzunftmeister, hier zu übergeben.
 In diesem Tage werden zugleich Lehrlinge ein- und ausgeschrieben.
 Den 16. September 1861.
 Obmann Krauth.

Badnang. Weiler zum Stein, Oberamts Marbach.

Biegelhütte-Verkauf.
 Der Unterzeichnete ist gesonnen, seine in gutem Zustand und seit längerer Zeit her gut präparirte Ziegelhütte mit 700 Ziegelbrettchen nebst Wohnhaus mit zwei heizbaren Zimmern, gewölbtem Keller, Hofraih, Mostpresse, eine neuerbaute zweibarnige Scheuer mit einer Tenne und Stal-lung, Holzhütte, Schweinstall, Back-Ofen, Pumpbrunnen; ferner:
 2/8 Mrg. Burzgarten,
 1 1/8 Mrg. Gras- und Baumgarten,
 6/8 Mrg. Lehmgruben beim Haus,
 4/8 Mrg. Steinbruch, ganz nahe an der Ziegelhütte gelegen,
 zus. 3 Morgen,

aus freier Hand zu verkaufen; der Verkaufstag ist auf Samstag den 21. d. Mts., und auf hiesigem Rathhaus festgesetzt, wozu Kaufliebhaber, auswärtige mit Vermögenszeugnissen versehen, mit dem Bemerkeln eingeladen werden, daß die Zahlungsbedingungen, billig gestellt werden können, und das Anwesen jeden Tag eingesehen und mein Kauf abgeschlossen werden kann.
 Ziegler Fichtner.

Badnang. Gäßelhof, Gemeinde Sulzbach.
 Ich bringe wegen Abzugs von hier am Samstag den 21. September 1861, gegen baare Bezahlung zum Verkauf:
 50 Centner Heu, 25 Centner Dohnd,
 100 Stück Stroh, 30 Eimer Kartoffel,
 300 Stück Kraut,
 eine Kuh, 2 Stück Käuferschwein, Schrein, ein allgemeines Hausrath, Jag- und Wandgeschirr, ein Forstwächter Zimmer.

Badnang. Kirchenhardthof. Wagen feil.
 Einen mittleren neuen Wagen mit eisernen Achsen hat billig zu verkaufen
 Wagnier Auwärter.

Badnang. Geld-Offert.
 250 fl. Pfleggeld für gegen ge-liche Sicherheit auszuleihen
 Gottfried Bauer.

Badnang. Geld-Offert.
 Gegen gesetzliche Sicherheit sind 250 bis 300 fl. zu 4 Prozent zum Ausleihen parat und zu erfragen bei der Redaktion.

Heutenbach. Geld-Offert.
 Aus der Weisheit Pflanzschaft sind 300 fl. gegen gesetzliche Sicherheit oder Bürgschaft zu 4 Prozent auszuleihen.
 Pfleger Roth.

Murrhardt. Theater-Anzeige.
 Mittwoch den 18. September 1861.
 Zum Benefiz für Wilh. Wolters:
Die Eifersüchtigen,

Das heimliche Zimmer.
 Lustspiel in 2 Akten von Hüb. Benedix.

Sachsen in Preußen,
 Wir nehmen auch Ausländer.
 Genrebild mit Musik und Tanz in 1 Akt von Emil Pohl.

Berehrungswürdige!
 Da diese Vorstellung zu meinem Benefiz bestimmt ist, so glaube ich einem sehr geehrten Publikum meine Hochachtung nicht besser beweisen zu können, als durch Vorführung obiger allgemein beliebten Stücke, selbige haben die Runde über jede gute Bühne Deutschlands gemacht, und sind stets mit dem entschiedensten Beifall überall aufgenommen worden. Ich darf Ihnen daher mit Gewißheit einige Stunden heiterer Muße und Unterhaltung versprechen und lade Sie deshalb zu freundlichem und zahlreichem Besuche ganz ergebenst ein.
 Wilh. Wolters, Theaterdirektor.

Samstag den 21. September 1861.
Der verwunschene Prinz,
 Das Glück kommt im Schlaf.
 Schwank in 3 Akten von Freiherrn v. Plög.
 Zu dieser Vorstellung lade ich ganz ergebenst ein
 Wilh. Wolters, Theaterdirektor.

Auch ein Popsabschneider.

(Keine erfundene Geschichte.)

(Fortsetzung.)

Er war mit seinem Unmuth allein im Hause, denn der Stephl und das ganze Gesind' waren zur Tanzmusik gegangen, bis auf die Senndirnen; die Einsamkeit, die er sonst liebte, schien ihn heut' zu drücken, und schon dachte er, ob er nicht zu einem Nachbar auf Besuch gehen sollte, da klopfte es am Fenster, und als der Neureiter aufblickte, stand in der anbrechenden Dämmerung der Jäger Franz draußen, welcher den Bauer aufforderte, die Thüre zu öffnen, da er ihm was zu sagen habe. In der Brust des Angeredeten erhob sich beim Anblick des verhassten Jägers aller Groll, den der neue forst-ämtliche Auftrag in ihm erregt hatte, und deshalb rief er, ohne das Fenster zu öffnen oder sich nur vom Sitz zu erheben:

„Geh' zu, Franzl, unsere Freundschaft ist nit so groß, daß ich Deinen Blislopf gern' sah'. Bei Euch sind die Großen wie die Kleinen, die Herren wie die Knecht', 's Leut' drücken ist Eure größte Kunit. Drum, Franzl, geh' mir aus'm G'sicht, so lang' 's gut ist; und bin ich Dir für einen Rath gut genug, so laß Du 's Pfänden auf meiner Alm bleiben. Oder thu', was D' magst, das Andere thu' dann schon ich selbst.“

Ueber diese Rede lachte der Jägerbursche laut auf, und dann sagte er spöttisch: „Neureiter, ich hab' Dir einen Braten von Deiner Geis mitgebracht, die ich erschossen hab'; laß Dir's gut schmecken, ich denk', Du kriegst schon noch öfter so'n Braten von mir!“

Unter diesen Worten fuhr der Jäger mit dem braunen Schwänzlein einer Ziege am Fenster hin und her, als ob er's segnen wollte, und dann eilte er davon, was er nur konnte.

Der Neureiter aber ward plötzlich elastisch, er sprang vom Tische auf, schlug mit der Faust auf denselben und im Nu rannte er aus dem Hause. Der Jäger hatte es vorgezogen, das Weiße zu suchen, was auch sein Glück war. Denn die Erbitterung des Alten hätte für ihn schlimme Folgen gehabt; was Franz vom Geis-Erschießen erzählt hatte, kam ihm gar nicht unglücklich vor. Das braune Schwänzlein hatte Franz in der Eile auf dem Fensterflims liegen gelassen. Der Alte tobte vor Wuth; es war ihm mehr der Frevel und Uebermuth des Jägers zu Gemüth gegangen, als der Verlust der Ziege selbst. In seiner Aufregung aber möchte er sich vor keinem Menschen sehen lassen, darum ging er in die Stube zurück und trank ein Gläschen Kirchwasser nach dem andern so lange, bis er in einen den Sturm beschwichtigenden Dusef versiel.

Im Wirthshause „zum lieben Lamm“ ging's diesen Abend ungemein lebhaft zu. Seit dem Fasching hatten die Grünsteiner keine Tanzmusik mehr gehabt; heut' wollten sie das Versäumte hereinbringen. Schon am hellen Mittag sah man tanzlustige Schaa- ren aus allen Winkeln, aus allen Thälern und von allen Höhen Grünstein zuströmen. Die Durstigsten

und Muthwilligsten der Burschen hatten sich schon Morgens eingefunden, um beim kräftigen Klange der Dorfmusik Lieder und Schnaderhüpfle zu singen und recht lustiger Dinge zu seyn.

Nach dem mittäglichen Gebelläuten wurde der starkgedielte Tanzboden eröffnet, und sobald die Töne durch die Lücken der breiteren Salonwände zu quicken begannen, trippelten auch die ersten Dirnen an die Stätte der ersehnten Freude. Allmählich füllten sich die schwülen, staubigen Räume, und bald kreisten die Paare in buntem Wirbel durcheinander.

Neureiter's Stephl hatte gegen sechs Uhr Abends den väterlichen Hof verlassen. Heute schien er noch schöner aufgeputzt, als sonst, und manche Dirne, an der er vorbeisritt, ward unwillkürlich roth, wenn er sie grüßte, und das that er immer.

Heute hoffte er, Kunigunde zu treffen, die Schwester des Jagdbehilfen Franz. Seit einem halben Jahre war sie aus ihrer Heimath, einer fernen Gebirgsgegend, gekommen und in des Försters Dienst getreten. Die Kunigunde, ja, war freilich ein Wundermäd, wie in der Gegend kein anderes war. Gewachsen, wie ein Kärchbaum, groß und schlank, blond, blauäugig, voll Frische, Humor und Verstand; ihre reihen Haarzöpfe konnte keine so flott um die Stirn winden, und die Tracht der Gegend mit dem spitzen Hütlein und Schnürmieder stund ihr wunderlieb an. Sie zählte 22 Sommer. Wäre Kunigunde nicht in des Försters Haus und nicht des Jägers Franz Schwester gewesen, so hätte sie den Stephl noch verrückter gemacht; aber im Grund' war die Kunigunde doch gar zu liebesam, als daß er sie hätte fahren lassen sollen. Konnte sie denn dafür, daß der Franz ihr Bruder war, und war sie denn an den Försterdienst angehängt? Gewiß durfte er, meinte der Bub', nur eine Sylbe fallen lassen, und sie verließ das Försterhaus so leicht; andererseits aber schmeichelte es seiner Eitelkeit, daß die Kunigunde nicht im Dienste von gemeinen Leuten, sondern im Herrendienst stund. Der Förster selbst und seine Knechte, wie man die Gehülfen schlechtweg nannte, waren dem Stephl, wie den meisten Bauern, herzlich zuwider und der Franz schon gar sehr, wir wissen's schon, wegen der noch nicht bezahlten Weidestraß; denn der Franz hatte das Vieh auf der Alm gepfändet. Wilderer war Stephl keiner, er hatte also keinen Jäger zu scheuen, trat ihnen feck und mit gutem Gewissen unter die Augen und, wie er keinen fürchtete, so ästimirte er auch keinen und nannte sie nur die grünen Hungerleider.

Die Kunigunde wollt' er heut' treffen; sie hatt' es ihm am vorigen Sonntag, wo er hinter dem Friedhofe mit ihr geredet hatte, versprochen, daß sie bis um sieben Uhr Abends zum lieben Lamm käme. Denn der Stephl ging nicht zu ihr in des Försters Haus. Schon war's bald acht Uhr, die Schatten fliegen zu Berg; Stephl hatte das Wirthshaus und den Garten hinter demselben schon zehn Mal durchforcht, war auch im Dorf auf- und abgegangen bis in die Nähe des Forsthauses, aber er sah das Mädl mit keinem Sterbensblick. Zuvor war er so fröhlich gewesen und nun wurde er von Sekund' zu Sekund' wehleidiger und es wurde ihm, als ob er

weinen möcht'. Ohne die Kunigunde möcht' er nicht tanzen, und die Kunigunde ließ ihn im Stich. Das Försterhaus ist gleich, etwa fünfzig Schritt, vor dem Dorfe, und noch ein kleines Bischen weiter draußen ist ein kleiner Buchenhain. Auf einem Umwege ging der Stephl dorthin, denn von dort sah er ungeschen auf die Thüre des Hauses und konnte gleich beim Mädl seyn, wenn es herauskam. Die Dämmerung gab der Nacht die Schwesterliche Hand, nur einzelne Vöglein flatterten durch das dicke Laub und zwitscherten sich eine gute Nacht zu, die Sterne zogen auf die Wache, vom Hagmair her drang das Gejauchze der fröhlichen Schaar. Dem Stephl wurde aber gar übel zu Muth.

„Was das seyn muß?“ frug er sich, und wenn er sich Dugend Mal gefragt hatte, so frug er nochmals. „Gelogen hat sie nicht, denn die Kunigunde lügt nicht! Sie kann mir doch nicht abspensig worden seyn seit Sonntag! Hat mich so lieb angeschaut und mir die Hand gedrückt und hat gesagt: schau, Stephl, Du bist mein Leben! und ich hab' drauf zu ihr gesagt: Kunigunde, und Du das meine! — Und 's Gehnacht, hab' ich gesagt, lassen wir uns 's erste Mal bei der Musik sehen; da werden 's schauen! Ist zwar dem Vater nit ganz recht, aber haben muß Dich ich, Kunigunde, nit der Vater! — Und darauf hat sie mir die Hand wieder drückt und hat mich gefragt, ob's mein Ernst ist, und ich hab' gesagt, ja freilich! und nachher sind wir aneinander gangen, und ich hab' mich die ganz' Woche gekreut, und heut' kimmt sie nit, die spaßige G'ellin!“

Es wollte sich das Gefühl verschmähter Liebe und gekränkten Stolzes in ihm regen; der Gedanke, daß er, der von allen Mädeln Gefeierte, schon behandelt werden könne, machte ihm das Blut ganz heiß. Mißmuthig verließ er sein Versteck und ging den Fußpfad auf dem Wiesengrunde vorwärts, dem Dorfe zu. Er mußte am Forsthouse vorbei. Auf einmal geht die Hausthüre auf und Stephl gab's einen Riß durch alle Glieder. Er horchte und suchte mit seinen Falkenaugen die Dunkelheit zu durchdringen. Man flüsterte. „Ist das nicht Kuni's Stimme? — Und mit wem schwätzt sie, während ich Stunden lang auf sie warte?“ — Vorsichtig schlich er vorwärts und kam unbemerkt bis an das Stachelbeer- gesträuch, welches den Gemüsegarten des Försters umzäunte. Hier kniete er nieder mitten in einem Gebüsch von Gifflattich, welcher dort üppig wucherte und dessen Geruch ihm schier den Athem raubte. Er strengte alle Sinne an, um durch die Lücken des Laubes Alles zu sehen und zu hören. Hätte man ihn nach einer Weile gesehen, so ballte er die Fäuste kramphhaft und machte ein gar grimmes Gesicht. Die Flüsternden waren Kunigunde und ihr Bruder Franz; sie saßen auf der Bank vor dem Hause, und durch Lachen sich selbst häufig unterbrechend, erzählte Franz der Schwester, er habe heute auf Neureiter's Hochalm dem groben Bauer ein Geis erschossen und beim Heimgehen dem Alten das abgeschnittene Schwänzlein derselben gezeigt, worüber er schrecklich zornig geworden sey. Kunigunde meinte, dem reichen Bauer, der vor keinem Jäger Respekt habe, schade das nicht; aber Franz möge sich vor

dem Stephl, dem groben Lummel, in Acht nehmen, denn dieser sey verwegen und hochmüthig zugleich. „Heut', denk' Dir's nur.“ fuhr sie fort, „heut' wollt' mich der grobe Klop zum Tanz führen; er hat am letzten Kirchentag so verliebt gethan, wie eine Turteltaube!“

„Du hast's ihm doch nicht versprochen?“ sagte Franz.

„Das wohl, aber ich hab' gleich im Sinn' gehabt, nicht hinzugehen!“

„Brav, Kunigunde! Da wird der junge Bär brummen, wenn Du nicht kommst. So ist's recht! Die Bauernfünfer bildeten sich am End' noch gar ein, sie seyen unsereinein gleich und dürften unsere Schwester zu Geliebten haben.“ — und er gab der Kunigunde aus Freude einen Kuß, daß es klatschte.

Der Stephl bis bei diesem Laut die Zähne übereinander, daß sie knirschten. Zugleich erhob er sich von dem Gifflattich; er hatte genug gehört, um vernichtet zu seyn. Unbemerkt wollte er sich entfernen, aber das mißlang ihm. Die Hunde des Försters hatten ihn bereits gewittert, schlugen nun heftig an und begannen, umher zu schnüppern. Stephl fing an zu laufen, denn um keinen Preis mochte er sich ertappen lassen; er schwante sich auch, gelauscht zu haben. Der Jägerbursche aber machte sich den Spaß, den schönen großen braunen Hühnerhund des Försters auf den wegeleitenden Unbekannten zu hegen und das Thier setzte ihm nach; aber nach ein paar Minuten drang ein Wehegeheul desselben durch die Nacht.

Franz rief den Hund herein, als er aber nicht kam, eilte der Bursche mit einer Laterne fort, um ihn zu suchen. Ohne Mühe fand er den schönen Pastor, mit einer klaffenden Wunde in der Brust, nebenhin. Franz wollte um jeden Preis den frevelhaften Thäter kennen lernen und erbittert rannte er deshalb dem Wirthshause zu, um dort Umschau zu halten. Schlaun genug, aber sprach er von dem geschehenen Frevel kein Wort; denn er wußte gut, daß außerdem jede Entdeckung vereitelt sey, weil die Burschen zusammenhalten, zumal gegenüber einem verhassten Jäger. Er trat in alle Stuben und betrachtete Den und Jenen, ob er keine besondere Aufregung oder etwa auch Blutspuren an Einem bemerkte. Wie zufällig frug er um den Neureiter'stephl.

„Oh, der Stephl,“ rief Einer, „der sieht sich heut' nimmer gleich, er ist ganz vertattert, weil der verliebte Bube sein Dierndl nit gekriegt hat, die Kunigunde, Deine Schwester, und 'n Stosring zum Schlag'n, und 'n Dierndl zum Lieben, muß jeder Bua hab'n!“ — „Trink, Jäger, wo hast denn heut' die Kunigunde?“ „Hast sie doch sonst an Kirchtagen allemal bei Dir im Bierhäusl!“ — „Die Kunigunde wird heim' dem Förster die Flöh' hüten!“ rief jetzt eine kräftige Bassstimme, und eine breite Hand schlug auf des Jägers rechte Schulter, daß er sich unter dem Streiche bog. Als er sich umschaute, ließ er die zur freundlichen Erwiderung schon erhobene Faust wieder sinken, denn zornglühend und hoch in die Brust geworfen stund der Stephl leibhaftig vor ihm, ein Gegner, vor dem jeder Respekt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Londoner Ausstellung im Jahre 1862.

Die amtliche Londoner Zeitung vom 30. März enthält die Bestimmungen über die allgemeine Industrie- und Kunstausstellung des nächsten Jahres. Im Folgenden theilen wir daraus alles Dasjenige mit, was in Deutschland darüber zu wissen Noth thut; Sämmtliche auszustellende Industrie-Artikel sollen seit dem Jahre 1850 erzeugt worden seyn. In so weit die Verhältnisse der Räumlichkeiten es gestatten, können alle Zeichner, Erfinder, Producenten und Fabrikanten ausstellen; nur müssen sie bei Zeiten die Meldung machen. Die englischen Regierungskommissäre verkehren mit den Ausstellern des Auslandes und der Kolonien nur vermittelt der vom Auslande und den Kolonien hierzu ernannten Kommissionen; ohne Genehmigung der letzteren werden Ausstellungsgegenstände vom Auslande nicht zugelassen. Im industriellen Departement der Ausstellung werden am Schlusse Preise vertheilt. Den ausgestellten Artikeln können ihre Verkaufspreise angehängt werden. Zugelassen werden alle durch menschlichen Gewerbleiß erzeugten Gegenstände, Rohstoffe, Maschinen, Fabrikate und Kunstgegenstände; ausgenommen: 1) lebende Thiere und Gewächse; 2) frische thierische und Pflanzenstoffe, die rasch verderben; 3) explosirende und ähnliche gefährliche Substanzen. Spirituosen und Alkohole, Oele, Säuren, korrosive Salze und sehr entzündbare Substanzen werden nur in wohlverschlossenen Glasgefäßen zugelassen. Sämmtliche Ausstellungsgegenstände zerfallen in 4 Sektionen und diese wieder in 40 Klassen. Die königlichen Kommissäre sind bereit, alle ihnen zugesandten Ausstellungsgegenstände vom 12. Februar bis zum 31. März 1862 in Empfang zu nehmen. Gegenstände von großem Umfang und Gewicht deren Aufstellung viel Arbeit erfordert, müssen vor dem 1. März abgeliefert, und wo Maschinen oder andere Gegenstände, die einen eigenen Grundbau oder sonst besondere Vorrichtungen erheischen, eingesandt werden, muß eine betreffende Erklärung der Anmeldung beigefügt seyn. Jedem Aussteller, dessen Erzeugnisse füglich zusammen bleiben können, ist freigestellt, sie nach seinem eignen Ermessen aufzustellen. Will Jemand einen ganzen Erzeugungsprozess zur Anschauung bringen, so steht es ihm frei, zu diesem Zwecke die verschiedensten Gegenstände neben einander auszustellen. Wie sie eben zur Veranschaulichung erforderlich sind; doch nicht mehr, als dieser Endzweck erheischt. Jeder Aussteller muß seine Waaren im Ausstellungsgebäude abliefern, sie dort auf seine eigene Gefahr aufpacken und aufstellen. Wer seine Artikel gegen Feuergefahr versichern will, muß dies auf eigene Kosten thun. Auch für Verluste durch Diebstahl u. s. w. übernehmen die Kommissäre keine Verantwortlichkeit. Jeder Aussteller kann Gehilfen anstellen, um seine Gegenstände in Ordnung zu halten oder sie den Besuchern zu erklären, wenn dazu vorerst eine schriftliche Genehmigung der Kommissäre eingeholt

worden ist. Doch ist solchen Gehilfen untersagt, die Besucher zum Ankauf ihrer ausgestellten Waaren anzufordern. Fremde Aussteller sollen sich an die betreffende Kommission ihres Landes möglichst zeitig wenden, um sich über die weiteren selbständigen Anordnungen Rath zu erhalten.

Stuttgart 11. Sept. Prinz Hermann zu Weimar ist mit seinem Adjutanten, dem Major von Haber du Four, zu den preussischen Manövern am Rheine abgereist. Auch den Oberst des Generalstabs v. Fischer hat sich dahin begeben.

Tages-Begebenheiten.

Stuttgart 11. Sept. Prinz Hermann zu Weimar ist mit seinem Adjutanten, dem Major von Haber du Four, zu den preussischen Manövern am Rheine abgereist. Auch den Oberst des Generalstabs v. Fischer hat sich dahin begeben.

Dem vorgestern stattgefundenen Hauptmanöver unserer 10—12,000 Mann stark versammelten Truppen beim Übungslager bei Königenswiesenthal vier englische Artillerie, zwei schweizerische Generalstabsoffiziere, österreichische, preussische, bayerische, badische und großherzoglich hessische Offiziere an.

Stuttgart 13. Sept. J. W. die Königin ist heute Mittag mit der Prinzessin Friedrich nach Bad Oeynhausen in der Rheinpfalz abgereist; die gestrige Nachmittag hier eingetroffene Königin der Niederlande begleitete sie noch nach dem Bahnhof.

Stuttgart 13. Sept. Gestern ist hier wieder ein großes Unglück durch unvorsichtigen Umgang mit Schießgewehren geschehen; was einem braven Bürger das Leben kostete. Der Leutnant Jakob Bubeck, neben dem Stadtpolizeiamt, sein Jagdgewehr, machte sich mit seinem Jagdoppeltge wehre etwas zu schaffen; da er Nachmittag auf die Jagd gehen wollte. Seine Frau, die im oberen Stock bügelte, rief ihm und erging das Gewehr, dessen einer Lauf geladen war, in der Hand behaltend hinauf, blieb an einem Tisch mit dem Gewehr hängen, der Schuss glücklos und verschmet terte ihm Angesichts seiner bei diesem Anblick in Ohnmacht fallenden Frau das Gehirn, das an die Decke spritzte. Es war ein braver, fleißiger Bürger.

Stuttgart 13. Sept. In unserer ersten Mittheilung über den Brand in der Schöttleschen Säufabrik ist eine Unrichtigkeit, welche zu berichtigen wir uns beeilen. Nach derselben wären in den Dachräumen der Schöttleschen Säufabrik Hobel und Zimmerhölzer aufbewahrt gewesen. Dies ist durch aus irrig; indem nie irgend welche Spahn zum Dach raume des Geschäftsbetriebs eingeschleppt, welche sters sämmtliche Spahn durch beständige Aufschau gekellte Tagelöhner im ganzen Tag über den zum Schluß des Geschäftes in das Maschinenhaus geschafft wurden, um solche dort zur Heizung des Dampffelds zu verwenden. Das Feuer brach so viel sich bis jetzt hat ermitteln lassen, in dem oben, als Eisen- und Sandmagazin dienenden, gut abgeschlossenen Dachraum aus; eben deshalb ist die Entstehung des Feuers um so schwerer zu erklären.

Frankfurt 10. Sept. (Lederwerke.) In Oberlederwerkstätten ist der Verkehr sehr lebhaft

da sich zahlreiche auswärtige Käufer einfanden und der Markt nicht überflüssig befahren war, so daß heute schon die Messe als beendet betrachtet werden kann. Eine merkliche Preisveränderung fand nicht statt; wenn schon je nach Qualität der Waare zu sehr verschiedenen Preisen gehandelt wurde. Rache- und Rindleder machten eine Kleinigkeit bessere, Kalbleder etwas niedrigere Preise; Weiße und lohigere Schafleder wurden dagegen nachlässig höher bezahlt. In Parthen stellten sich die Preise für Häutige Wollschafleder Prima-Sorten per Ctr. Thlr. 66 à 69. Häutige Wollschafleder, über 150 Pfd. Schwere per Ctr. Thlr. 62 à 65. Vergleichbar, von 140—150 Pfd. Schwere per Ctr. Thlr. 58 à 61. Dergleichen, leichtere und geringere Qualitäten per Ctr. Thlr. 56 à 58. Zahmschafleder, schwere Waare per Ctr. Thlr. 60 à 63. Dito, leichtere Sorten per Ctr. Thlr. 54 à 59. Bacheleder nach Qualität per Ctr. Thlr. 64 à 68. Fugleder, schwarzes nach Qualität per Ctr. Thlr. 56 à 62. Rindleder nach Qualität per Ctr. Thlr. 70 à 80. Kalbleder, braunes, nach Qualität per Ctr. Thlr. 105 à 118. Dito, schwarzes, nach Qualität per Ctr. Thlr. 90 à 105.

Berlin. Das Kostüm der Königin bei der Krönung wird aus einer weißen Moirée-Robe, dicht mit Goldspitzen garnirt, bestehen. Die Schleppe und der mit Hermetin gefütterte bis zur Erde fallende Hermelin-Mantel werden von rothem Sammet und abwechselnd mit goldenen Kronen und schwarzen Aehren garnirt sein. Der Mantel ist an den Schultern mit Diamant-Agraffen besetzt, läßt also das Leibchen, das bei solchen Gelegenheiten mit den Kronjuwelen geschmückt ist, vollkommen frei.

3. Sept. 41. Sept. Regien Samstag fand die erste Probefahrt eines Straßenlokomotivs statt und ist ganz befriedigend ausgefallen. Die Fahrt ging mit 9 Personen in dem angehängten Wagen nach Balthard und zurück. Nicht allein zeigte sich die Maschine der Leistungsfähigkeit, in den Wendungen und Abwärtigungen sicher, sondern sie überwand auch die Steigungen der Straße mit einer Leichtigkeit, die Staunen erregte. Die Schnelligkeit im Durchschnitt war die eines trabenden Pferdes, dabei aber mit großer Kraftentwicklung. Die Maschine, an welcher noch ein Bumpwerk angebracht ist, kann mit Leichtigkeit in ihrem Gang verlangsamt und schnell vollständig angehalten werden, was namentlich beim Begegnen und Ausweichen von schweren Pferden, Kühen u. s. d. nachwendig ist. Auf diese Weise passirt der Dampfzug unterwegs den ganzen Weilergraben, der über hundert Pferde zählt, ganz ruhig und gefahrlos.

12. Sept. Heute Morgen fand ein Mann in den Anlagen des naheliegenden Dammberges die schrecklich zerstückte Leiche eines Mädchens aus Odershausen, welches seit zwei Tagen in seiner Heimat vermißt worden war. Die Leiche hatte einen Schnitt im Hals; mehrere Stiche in der Brust und ein Messer in der Hand, so daß beim ersten Anblick an einen Selbstmord gedacht werden konnte; allein manche andere Umstände

sollen den Verdacht eines an dem Mädchen verübten Verbrechens rege machen.

Kürzlich vergnügten sich einige junge Leute an der französisch-belgischen Grenze damit, einen sehr umfangreichen Papierdrachen steigen zu lassen. Ploßlich riß die Schnur und der Drache flog weit nach Belgien hinein, wurde indessen noch glücklich eingeholt. Nach einiger Zeit kehrten die Burschen wieder über die Grenze nach Frankreich zurück und führten das wieder hoch in den Lüften schwebende Ungeheuer mit sich. Die Belgier sahen dem Spiel arglos zu, ohne zu ahnen, daß dort oben in den Lüften eine nicht unbedeutende Anzahl Cigarren eingeschmuggelt wurden.

Gütem Vernehmen nach werden im nächsten Jahre gleich den Schwämmen, Luchtern u. die Schwimmer zu einem Verein zusammenzutreten und ein allgemeines deutsches Schwimmfest veranstalten. Die Reden werden vom Sprungbrett gehalten und muß der Redner unmittelbar nach Beendigung seines Vortrags kopfüber ins Wasser springen. Als Prämien werden z. B. dreifarbige Schwimmhosen, Ehrenblasen u. vertheilt. Als Wahlspruch des Vereins gilt: Die Deutschen können zwar untertauchen, aber nicht untergehen!

(Pariser Industriezweig.) Es existirt in Paris ein Haus, welches jährlich an 150,000 Litres Punsch nach Australien und ebenso viel nach dem Kaukasus exportirt. Ein Haus, welches nur Blumen für Zuderbäcker zum Schmücken der Kuchen für Namensfeste liefert, fabrizirt deren jährlich für mehr als 300,000 Fr., ein anderes Haus fabrizirt jährlich für 400,000 Fr. Casterones, verbraucht 500,000 Eier und hält 6 Pferde, um seine Produkte zu transportiren. Ein Fabrikant von Lebkuchen beschäftigt 180 Arbeiter. In seinen 40 Oefen, in denen täglich 40 Mal gebacken wird, fabrizirt er jährlich für 1,600,000 Fr.

Von folgendem schrecklichen Natur-Ereignis berichtet die „Overland Singapore free Press“: Die Insel Simo zu der Vatikgruppe an der Westküste Sumatra gehörig, wurde am 9. März von einem schrecklichen Unglück heimgesucht. Die Insel zählte vor der Katastrophe, von der wir jetzt berichten, 120 Häuser mit 1045 Bewohnern. Am Abend des 9. März verspürte man ein ziemlich starkes Erdbeben, die Einwohner liefen daher nach den offenen Plätzen zwischen den Gebäuden, begaben sich aber nachher auf das freie Feld, da man fürchtete, die Häuser, welche schon große Risse bekommen und zu wanken begannen, würden einstürzen. Kurz darauf vernahm man aus der Ferne mehrmals hinter einander ein fürchterliches Krachen, wie von Kanonenschüssen; und gleich darauf sah man weit draußen im Meer eine riesige schaumweiße Woge, welche mit schrecklicher Schnelligkeit dem Lande zuschoß; ihr folgte gleich eine zweite und dann noch eine dritte, und alle drei erreichten die stehenden Bewohner und nahmen Alles — Menschen, Thiere, Häuser und Bäume — mit sich, da sie mit derselben Blitzschnelligkeit, in der sie gekommen, auch wieder zurückströmten. Von 282 Personen, welche da versammelt waren, wo sich unser doch glücklich

verschonter Berichtstatter befand, wurden 206 vom Wasser fortgerissen, und von den 120 Häusern und 1045 Bewohnern der Insel wurden 96 Häuser zerstört und kamen 675 Menschen um, ohne die 103 zu rechnen, welche fremd und zufällig auf der Insel anwesend waren. Von den 4000 Bäumen einer Plantage blieben nur 6 stehen. Nach der Katastrophe bot die Insel ein Bild der entsetzlichen Verwüstung dar, und die Menge der umherliegenden verwesenden Leichname verpestete die Luft, ob schon der größere Theil der Ungelommenen in der Tiefe des Meeres begraben liegt. Große Felsstücke waren vom Meere 3-400 Fuß weit auf's Land geschleudert, und einen riesenhaften Jami, Jami Baum, welcher nahe am Ufer gestanden, fand man mit zerrissenen Wurzeln und Zweigen 400 Fuß von der Küste liegen. Bei all' dem Unglück kamen doch auch einige Beispiele wunderbarer Lebensrettungen vor, so z. B. fand man zwei Tage nach dem Unglück ein einjähriges Kind in der Krone einer 15 Fuß hohen Kokospalme, obschon geschunden und fieberkrank, doch noch lebend hangen; ein anderes Kind fand man lebend an der Brust seiner todtten Mutter liegen. Beim Abgange des Berichtes hatte man Anstalten getroffen, um die vielen Leichen so schnell wie möglich zu begraben.

Die Nachrichten aus Neapel sind gut. Das Räuberwesen nimmt ab, und die Zahl der Banden ist jetzt auf drei, und zwar wenig zahlreiche, beschränkt. Es gibt freilich überall vereinzelte Räuber, welche die Wanderer anfallen und von wehrlosen Dörfern Lösegelder erpressen, allein das ist eine Plage, der man sich erst mit der Zeit entledigen kann, und die jedenfalls die Reorganisation des Landes nicht verhindern wird.

Von der polnischen Grenze, 8. Sept. In unserer Nachbarschaft Kalisch haben gestern arge Szenen stattgefunden. Nachdem im Lauf der letzten Woche Pasquille voll der größten Schmähungen gegen die Russen und sogar zahlreiche gedruckte Blakate ähnlichen Inhalts im Publikum verbreitet waren, erschien plötzlich vom geheimen Behmgericht der gemessenste Befehl: am gestrigen Tage, dem Jahrestage der Kaiserkrönung, an keiner Festlichkeit Theil zu nehmen und Abends kein Fenster zu erleuchten. Die Polen kamen diesem Befehl, wie immer, pünktlich nach; aber die Beamten, sowie deutsche und jüdische Familien, glaubten doch verpflichtet zu seyn, der Aufforderung der Behörden nachzukommen und ihre Wohnungen zu erleuchten. Aber alsbald sammelten sich zahlreiche Volkshäufen, welche nicht nur die erleuchteten Fenster zertrümmerten, sondern auch in die Wohnungen selbst drangen und hier argen Unfug verübten. Von der Hauptwache kam Anfangs eine geringe Abtheilung Militär herbei, die aber mit Steinwürfen und Knütteln empfangen und mißhandelt wurde. Jetzt rückten stärkere Militärmassen an, die dergestalt erbittert waren, daß sie das Vergeltungsrecht in ausgedehntester Weise übten, und diejenigen, die sich nicht schnell genug entfernen konnten, übel zurichteten, wobei natürlich auch Unschuldige schlecht

weg kamen. Sodann wurden massenhafte Verhaftungen vorgenommen; Viele sind jedoch heute früh schon wieder entlassen worden.

Bachnang.
Frische holländische
Heringe
empfehl't bestens
Louis Kübler,
Konditor.

Bachnang.
Ein hochträchtiges
Mutterschwein
hat zu verkaufen
Gypser Meyer.

Winnenden. Naturalienpreise vom 12. Sept. 1861

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	5	18	5	4	4	56
" Haber . . .	4	6	3	38	3	28
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	1	20	1	12	—	—
" Linfen . . .	—	—	—	—	—	—
" Roggen . . .	2	—	1	52	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	1	36	1	32	1	28
" Welschhorn . . .	1	36	1	32	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise vom 14. Sept. 1861

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	5	24	5	13	4	54
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	4	50	4	47	4	42
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	4	12	3	46	3	30

Goldkurs.

Frankfurt, den 14. September 1861.

Pistolen . . .	9 fl.	37 1/2 — 38 1/2 fr.
Pr. Friedrichsdor . . .	9 fl.	56 — 57 fr.
Holl. 10 fl. Stücke . . .	9 fl.	44 1/2 — 45 1/2 fr.
Randbanknoten . . .	5 fl.	32 1/2 — 33 1/2 fr.
20 Frankenstücke . . .	9 fl.	20 — 21 fr.
Engl. Souverains . . .	11 fl.	48 — 52 fr.
Pr. Kassenschein . . .	1 fl.	45 — 1/2 fr.

Bachnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Heirich

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 45 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 76. Freitag den 20. September 1861.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Zur Feier des Geburtsfestes Seiner Majestät des Königs findet am

Freitag den 27. d. Mts.

vom Rathhause aus ein feierlicher Kirchgang statt. Die Einwohner der Stadt und des Bezirks werden eingeladen, sich hieran zahlreich zu betheiligen und zu diesem Behuf 9 1/2 Uhr Vormittags auf dem Rathhaus dahier sich einzufinden.

Mittags 12 Uhr findet ein gemeinsames Mittagessen im Gasthof zum Schwanen statt, zu welchem auch Auswärtige freundlich eingeladen sind.

Den 18. September 1861.

Die Bezirks- und Stadtbehörden.

Oberamt Bachnang.

Das Oberamt hat wahrgenommen, daß die Strafverzeichnisse in den meisten Gemeinden auf eine höchst unzuweckmäßige Weise geführt werden. Da wo das Bedürfnis der Anlegung neuer Strafverzeichnisse vorliegt, werden die Ortsvorsteher angewiesen, sich des nachstehenden Formulars, welches vom Buchdrucker Heinrich hier bezogen werden kann, zu bedienen. Hierbei wird bemerkt, daß je dem Gestraften eine eigene Seite im Strafverzeichniß zu widmen ist, so daß alle nachfolgenden Strafen auf demselben Blatte nachgetragen werden, was die Ausstellung von Vorstrafenzeugnissen wesentlich erleichtern wird.

Bachnang, den 17. September 1861.

Königl. Oberamt.
Drescher.

Name: Dabler, Friedrich von Murrhardt.

Beilage Nr.	D. s.		Erkennende Behörde.	Vergehen.	Strafe.
	Erkenntnißes	Jahr. Tag.			